Noch ist folgendes hinzuzufügen: *C. K. Schneider* zitiert a. a. O. S. 438 C. brachypoda *C. Koch* als Synonym zu C. controversa. Aber *C. Koch* führt das was er brachypoda nennt, mitten unter den gegenblättrigen Arten, fern von C. alternifolia auf. Dazu beweist sein Herbar, daß er, wie andere Beobachter vor ihm, zu C. brachypoda teils gegen- teils wechselblättrige Pflanzen gezogen hat. Man hat also, wie ich 1897 schon angab (Gartenfl. 46. 96) sowohl bei C. brachypoda wie bei C. corynostylis = macrophylla als Synonym zu zitieren: C. brachypoda *C. Koch* zum Teil. Wenn ferner *Schneider* meint (a. a. O. 433) »wenn eine brachypoda sensu Koehne existiert, so muß sie neu benannt werden«, so sehe ich dafür keinen Grund. Zuvor müßte nachgewiesen werden, daß die *Meyer*sche brachypoda wirklich einen Griffel besitzt, der in meinem Sinne keulenförmig genannt werden könnte.

Endlich ist zu erwähnen, daß die Abbildung der C. macrophylla 1909 im Bot. Mag. Taf. 8261 nicht meiner corynostylis entspricht, sondern die bei uns in Kultur befindliche, japanische C. brachypoda darstellt. Übrigens ist die Blütenfarbe unrichtig wiedergegeben, nämlich auffallend gelb. In Wirklichkeit ist sie weiß mit einem sehr schwachen Stich ins Gelbliche. Wir erhalten demnach schließlich nach meiner Ansicht folgende Übersicht der drei strittigen Arten:

1. C. controversa Hemsl. (C. macrophylla sensu Koehne bisher). — Himalaja, Japan, China.

2. C. brachypoda C. A. Mey. (C. macrophylla Hemsl. zum Teil, Schneider zum Teil, nämlich die japanischen Exemplare und die Abb. im Bot. Mag.). — Japan, wohl auch China.

3. C. macrophylla Wall. (C. corynostylis Koehne; C. macrophylla Hemsl. zum Teil, Schneider zum Teil, nämlich die Exemplare aus dem Himalaja). — Nur Himalaja.

Chinesische Exemplare, die zu 2. oder 3. gehören könnten, sah ich nur in Frucht; es war mir wahrscheinlich, daß sie zu 2. zu rechnen sind (vergl. Gartenfl. 46. 96).

Über einige wertvolle neue Laubgehölze aus China.

Von **Camillo Karl Schneider**, Wien.

In den letzten Jahren bin ich auf meinen Reisen wiederholt von Baumschulenbesitzern und Liebhabern befragt worden, was es mit den neuen Einführungen aus China auf sich habe. Man wollte wissen, welche Arten sich zur Vermehrung und Verbreitung lohnten. Wenn nun auch ein endgültiges Urteil sich heute noch keineswegs fällen läßt, sei es in bezug auf Winterhärte, Kulturbedingungen, Zierwert usw., so möchte ich doch auf einige Arten hinweisen, die mir in hohem Maße wertvoll und anbauwürdig erscheinen. Ich habe dabei jedoch nicht ihren Nutzholzwert als Forstpflanzen im Auge, sondern lediglich ihren Wert als Ziergehölze für Park und Garten.

Für eine der allerwertvollsten Neueinführungen halte ich die Davidia, deren Typ, D. involucrata, noch nicht in Kultur ist, während die jetzt von *Dode* als D. Vilmoriniana beschriebene Form sich seit Jahren im Fruticetum von *Maurice de Vilmorin* in Les Barres als ganz hart und wüchsig erwiesen hat. Sie hat sich dort zu einem kleinen streng pyramidal gebauten Baum entwickelt und entfaltet alljährlich im Mai eine reiche Blüte. Ihre Blütenstände sind sehr eigenartig, sie bilden kleine kugelige Köpfchen, deren auffallendstes Merkmal die großen Hoch-

blätter sind, die unter dem Blütenköpfchen sitzen. Diese weißen kronenartigen Hochblätter werden bis 15 cm lang und hängen herab, so daß die Pflanze zur Blütezeit höchst eigenartig aussieht. Auch das Blattwerk ist recht schmuckvoll. Die bis 15 cm langen, breitherzeiförmigen, spitz gezähnten, langgestielten Blätter sind lebhaft grün und fast ganz kahl. Die elliptischen Früchte reifen im Herbst.

Augenscheinlich ist die Davidia ein zum mindesten in den wärmeren Lagen Mitteleuropas ganz harter Baum, der in tiefgründigen frischen Böden sich üppig entwickelt. Sie wird in der Heimat (Hupei, Setschwan) bis 20 m hoch und der bekannte Sammler *Wilson* hat mir wiederholt die Schönheit der Bäume geschildert.

Ein zweite, in Kultur befindliche Form unterscheidet *Dode* als D. laeta. Man vergleiche über diese Details und anderes, was ich hier nicht erwähnen kann, mein Illustriertes Handbuch der Laubholzkunde, dessen Schlußlieferung und Registerband im Frühjahr 1910 erscheinen werden.

Eine weitere Neueinführung, von der ich mir viel verspreche, dürfte Actinidia chinensis sein. Wer nur unsere bekannten Actinidien kennt, wird die Neuheit auf den ersten Blick gar nicht für eine Actinidia halten. In ihren braunfilzigen Trieben und Blättern, die obendrein noch von rundlicher Form und an der Spitze meist etwas ausgerandet sind, weicht sie von arguta, Kolomikta usw. auffällig ab. Sie bildet üppige Schlingsträucher und scheint recht hart zu sein. Ich wüßte kaum eine Schlingpflanze, die an Schönheit des Laubes mit ihr wetteifern könnte, jedenfalls ist A. chinensis eine ganz besondere Erscheinung.

Da ich gerade von Schlingpflanzen spreche, so will ich einige Vitaceen nicht unerwähnt lassen, die ebenfalls in der allerletzten Zeit aus China zu uns gekommen sind.

Da ist zunächst Ampelopsis megalophylla, ein wilder Wein mit doppelt gefiederten Blättern, die eine Länge von $^1/_2$ m erreichen. Die ganze Pflanze ist kahl und wächst, soweit ich es bei *Veitch* in Coombe Wood beobachten konnte, sehr üppig. Die Blättchen sind viel größer als bei A. arborea (A. bipinnata) oder A. orientalis. In bezug auf Winterhärte müssen noch Erfahrungen bei uns gesammelt werden, doch zweifle ich nicht daran, daß man diese neue Art in Mitteleuropa recht gut verwerten kann und daß sie weiteste Verbreitung verdient.[1])

Das gleiche gilt auch von der eigenartigen Psedera Henryana, die der Gärtner nach Belieben auch Vitis oder Parthenocissus oder Quinaria oder Ampelopsis Henryana nennen kann. Sie steht der Psedera (Parthenocissus) quinquefolia, d. h. dem selbstkletternden wilden Weine, der in den Gärten als Engelmannii geht, sehr nahe. Aber die jungen Triebe der Henryana sind kantig und die Blätter weiß gezeichnet. Auch diese Art verdient überall erprobt zu werden und dürfte namentlich für kleine Hausgärten empfehlenswert sein.

Dann habe ich noch eine echte Vitis zu nennen, die jetzt als V. armata durch *Veitch* verbreitet wurde. Es ist eine Art mit bestachelten Trieben und großen, einfachen, seicht 3lappigen Blättern, die tiefherzförmig und sehr dekorativ sind. Ich habe schon in meinem Handbuch (Bd. II, S. 303) betont, daß die armata wohl mit der seit 25 Jahren beschriebenen Spinovitis Davidii zusammenfällt und ich glaube nach all dem, was ich in letzter Zeit sah, daß dies in der Tat zutrifft und der Name Vitis Davidii heißen muß. Variabel sind die Formen, aber ob man verschiedene Arten davon machen kann, ist mir sehr fraglich. Die Winterhärte der schönen Vitis muß man durch zahlreiche Versuche erproben.

Über die verschiedenen neuen Acer aus China will ich nichts sagen, da hierüber wohl in erster Linie der hochverehrte Herr Präsident unserer Gesellschaft ein sicheres Urteil abzugeben berufen ist.

---

[1]) Schon in Mitt 1904 S. 10 und 24 und in 1905 S. 198 wies ich auf diese schöne Pflanze hin, die ich zuerst aus Samen erzog, die Pater *Giraldi* aus China sandte. Üppige Pflanzen haben in Bonn bisher tadellos ausgehalten. *L. Beißner.*

Ich will mich vielmehr darauf beschränken, nur noch einige Pomaceen und Spiraeaceen hervorzuheben, und auf gar manche andere Arten später einmal zurückzukommen.

Bei *Veitch* sah ich im Mai dieses Jahres unter dem Namen Pirus alnifolia oder einem ähnlichen die neue Micromeles Folgneri in Kultur, die habituell einer kleinblätterigen Sorbus Aria ähnelt und auch an Micromeles alnifolia gemahnt. Die sehr schön silberweißen Blattunterseiten kontrastieren lebhaft mit den sattgrünen Blattoberflächen.

Ein prächtiger Halbbaum ist in den an dendrologischen Sehenswürdigkeiten überreichen Fruticetum von *Maurice de Vilmorin* in Les Barres die Sorbus Vilmorini geworden, welche ursprünglich als foliolosa oder microphylla geführt wurde, denen sie auch nahe steht. Sie blüht und fruchtet alljährlich sehr reich und scheint mir für Parkanlagen und größere Gärten sehr brauchbar. Die beiden letztgenannten Arten aus dem Himalaya sind meines Wissens noch nicht in Kultur.

Wundervoll blühten im Mai in Les Barres die beiden chinesischen Philadelphus Magdalenae und sericanthus, die für Gesträuchgruppen sehr zu empfehlen sind. Wahrscheinlich wird man sie noch mit Erfolg zu Kreuzungen verwenden.

Der zahlreichen neuen Ribes soll gleich den vielen neuen Spiraeen und Deutzien später einmal an dieser Stelle gedacht werden. Es ist namentlich bei den letzten Gattungen noch vielerlei zu klären, während ja die Ribes durch Prof. *Janczewski* ausgezeichnet bearbeitet worden sind.

Auch die Viburnum, welche wir aus Westchina erhalten haben, sind reich an wertvollen Arten. Herr *A. Rehder* wird die Gattung für mein Handbuch eingehend bearbeiten und ich werde vielleicht ein andermal darauf zurückkommen.

Noch überaus zahlreich sind die Gattungen, von denen uns China kulturwerte neue Arten beschert hat; und wenn erst die letzten Samensendungen des unermüdlichen *Wilson* im Arnold Arboretum und im neuen Garten der Dendrologischen Gesellschaft für Österreich-Ungarn herangewachsen sind, dann wird es wieder einige Hundert neue Arten geben, worunter gewiß vieles sein mag, das überall eingebürgert zu werden verdient. Ich mußte mich heute nur auf ein paar ganz flüchtige Hinweise beschränken.

Forstsamen-Untersuchungen in der Saison 1908/09.

Von **Johannes Rafn**, Kopenhagen.

Nach dem kalten, regnerischen Sommer 1907 und der dadurch bedingten mangelhaften Verholzung des Kernholzes ließ es sich voraussehen, daß 1908 ein schlechtes Samenjahr sein würde, und so traf es denn auch für die ganze nördliche Halbkugel ein; die Samenanalysen gewähren in dieser Hinsicht ein gutes, wenngleich nicht eben erfreuliches Bild.

In betreff der europäischen und nordafrikanischen Arten können zunächst angeführt werden die, wie aus dem Schema erhellt, sehr schlechten Samen von Abies cilicica, A. numidica und Cedrus atlantica; verschiedene der gewöhnlichsten Arten, wie z. B. die Lärche, Fichte, Schwarzföhre (mit 30, 70 bezw. 60% Keimfähigkeit bei sehr hohen Preislagen) zeigen dementsprechend, daß wir uns dieses Jahr mit Samen aus jährigen oder mehrjährigen Zapfenlagern haben begnügen müssen. Wie die Qualität des ebenfalls sehr teueren Samens der mitteleuropäischen Weißföhre beschaffen war, weiß ich nicht, da diese Rasse hier in unseren nordischen Ländern nicht gebaut und daher auch nicht geführt wird; dagegen wird die schottische Föhrenrasse bevorzugt, da ihr das hiesige Klima zusagt; es erschienen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Schneider Camillo Karl

Artikel/Article: Über einige wertvolle neue Laubgehölze aus China. 185-187